



„Beim Schlaganfall ist schnelles handeln angesagt“ **SEITE 2**

MVZ Mittweida bietet jetzt auch ambulante Physiotherapie an **SEITE 4**

ALTERNATIVMEDIZIN Naturheilmedizin ergänzt den Gesundheitsstandort Freiberg

Naturheilpraxis eröffnet im MVZ

Das Medizinische Versorgungszentrum in Freiberg wird seit dem 1. Juli durch die Naturheilmedizin ergänzt.

VON MICHAEL MAICHER

Das Medizinische Versorgungszentrum am Kreis Krankenhaus Freiberg wird seit dem 1. Juli durch eine Praxis für Naturheilverfahren ergänzt. Die Heilpraktikerin Sabine Lorenz und die Ärztin für Naturheilverfahren Christiane Himpel verstärken den Gesundheitsstandort Freiberg sowohl mit den klassischen Naturheilverfahren als auch mit verschiedenen Methoden der Komplementärmedizin.

In der Praxis kommen neben den klassischen Naturheilverfahren wie Hydrotherapie (Wasseranwendungen), Bewegungstherapie, Diätetik (Unterstützung der Behandlungen durch eine individuell angepasste Kost und eine



Das MVZ wird nun seit dem 1. Juli durch die Praxis für Naturheilverfahren ergänzt. FOTO: VGE

dem Krankheitsbild entsprechende Diät), Ordnungstherapie (individuelle Lebensführung) unter anderem folgende komplementärmedizinische Verfahren zum Einsatz: Akupunktur, Pflanzenheilkunde, Homöopathie, Energetische Medizin (InnerWise), Psychosomatische Therapie, Neuraltherapie, Säure-Basen Therapie, Spagyrik, Kinesiologie,

Aromatherapie, Darmsanierung, ausleitende Verfahren (z.B. Schröpfen, Aderlass), Bioresonanztherapie, Bachblütentherapie, ferner verschiedene Infusionstherapien. „Wir möchten die Selbstheilungskräfte anregen und damit die physische, emotionale und mentale Gesundheit stärken sowie zur ganzheitlichen Gesundheitsvorsorge beitragen“,

beschreibt Christiane Himpel die Ziele dieser Methoden.

Inhaltliche Schwerpunkte der Praxisarbeit sind Prophylaxe und Therapie von akuten, chronischen und psychosomatischen Erkrankungen, Angst-, Stress- und Konfliktbewältigung, Krisenmanagement, Auflösen emotionaler und seelischer Blockaden, Begleitung der persönlichen Entwicklung und Entscheidungsfindung und ganzheitliche Kinderwunschbehandlung. „Jede Behandlung wird individuell auf den Patienten zugeschnitten“, betont Sabine Lorenz. Die Alternativmedizin wird in der Bevölkerung immer beliebter. Dem trägt das MVZ am Kreis Krankenhaus Freiberg nun Rechnung.

Kontakt

Medizinisches Versorgungszentrum Freiberg GmbH, **Praxis für Naturheilverfahren**, Elisabethstrasse 5, 09599 Freiberg
Telefon: 03731-772858
Frau Himpel: 0179-2113206
Frau Lorenz: 0176-61540279
Fax: 03731-772859
www.mvz-kkh-freiberg.de

Aktuelles

Narbenbruch: Kein großer Schnitt mehr

MITTWEIDA. Mitte Juni wurde in der Viszeralchirurgischen Abteilung am Standort Mittweida unter Leitung von Herrn Chefarzt Privatdozent Dr. med. habil. Lutz Mirow die erste Narbenhernien-Operation mittels Schlüssellochtechnik durchgeführt. Bei diesem Verfahren (IPOM - Technik) wird durch kleine Öffnungen in der Bauchdecke von innen ein großes Kunststoffnetz befestigt und so der Bruch verschlossen. Es ist also kein großer Schnitt mehr notwendig. Der Bruch heilt schneller, der Patient hat in der Regel weniger Schmerzen und ist bereits kurz nach der Operation wieder belastbar.



Schlüsselloch-OP. FOTO: LMGMBH

FLÜSSIGKEITSMANGEL Alte Menschen trinken zu wenig und leiden häufig unter Kopfschmerzen und Wadenkrämpfen

Wer nicht trinkt, der riskiert im Sommer sein Leben

VON NATASCHA KRAUSE

Die heiße Jahreszeit steht vor der Tür und in den Praxen und Kliniken häufen sich Fälle von älteren Menschen, die mit der Hitze gesundheitliche Probleme haben, wie Wadenkrämpfe, akuten Zustände von Verwirrtheit oder Probleme mit den Nieren. „In unserer Abteilung für Geriatrie beobachten wir immer wieder, dass bei vielen älteren Menschen, die wegen akuter Verwirrheitszustände im Krankenhaus aufgenommen werden, die Symptome durch eine ausreichende Zufuhr von Getränken schnell behoben werden können“, so Diplom-Mediziner Andreas Jähnichen, Stationsarzt der Geriatrie am Kreis Krankenhaus Freiberg.

Für den Arzt ist oft schnell klar, dass die Ursache ein Flüssigkeitsmangel ist. Beteuerungen, man habe doch ge-

nug getrunken, kann der Arzt mit einem Handgriff belegen. Er schaut sich die Hautfalten auf dem Handrücken an und weiß sofort, dass Flüssigkeit fehlt. „Zieht man an der Haut des Handrückens, dann bleiben bei Flüssigkeitsmangel die Falten stehen“, erklärt Diplom-Mediziner Gerd Schindler, Oberarzt und Kardiologe am Kreis Krankenhaus Freiberg.

Gerade Senioren neigen zu nicht ausreichendem Trinken, obwohl es gerade für sie besonders wichtig ist. Zwar nimmt mit steigendem Alter der Gehalt an Flüssigkeit im Körper ab, doch gerade deshalb ist auf eine ausreichende Zufuhr von außen besonders zu achten, um Mangelzustände und Austrocknung zu verhindern. Je älter man wird, desto geringer wird das Durstempfinden, wodurch viele ältere Menschen das Trinken regelrecht vergessen. Auch



Immer ein Getränk griffbereit, dann geht's leichter. FOTO: REDAKTION

die Angst vor Inkontinenz oder häufigem Harndrang kann zu einer verminderten Flüssigkeitsaufnahme führen. So trinken viele ältere Menschen abends nichts mehr, um nachts nicht auf die Toilette zu müssen oder verzichten be-

reits viele Stunden bevor sie das Haus verlassen auf das Trinken, um unterwegs z.B. beim Einkaufen das WC nicht aufsuchen zu müssen. Zudem führen Bewegungseinschränkungen dazu, dass ältere Menschen die Getränke in ihrer Wohnung nur schwer erreichen oder bereits das Einkaufen der Getränke gar nicht möglich ist.

Lebensbedrohliche Folgen

Trinkt man nun zu wenig, dann kommt es zur Eindickung des Blutes und damit zunächst zu Symptomen wie Schwindel, verminderter Leistungsfähigkeit, Desorientierung, Gedächtnisstörungen und Krämpfen. Die Nieren werden nicht mehr optimal „gespült“, wodurch Infektionen der Harnwege und ein Nierenversagen begünstigt werden. Auch die Verdauung läuft nun nicht mehr reibungslos ab und es kommt

zur Verstopfung. Ebenso leidet das Herz unter einer nicht ausreichenden Flüssigkeitszufuhr. Elektrolytveränderungen durch das Eindicken des Blutes können zu lebensbedrohlichen Rhythmusstörungen führen.

Eine täglich ausreichende Flüssigkeitsversorgung ist daher enorm wichtig. Gerade an heißen Tagen nimmt das Trinken einen sehr hohen Stellenwert ein, denn durch die warmen Temperaturen, verlieren wir über den Schweiß schon einen erheblichen Teil der Körperflüssigkeit. Mindestens 1,5, besser sogar 2 Liter sollten täglich getrunken werden. „Die Gesamtmenge sollte aber nicht auf einmal getrunken werden, denn sonst wird das Herz bei älteren Menschen rasch mit Flüssigkeit überladen, was zu einem Lungenödem führen kann“, betont der Kardiologe Schindler zum Abschluss.

AKUTMEDIZIN Ein Schlaganfall ist ein Rennen gegen die Uhr - je schneller die Behandlung, desto besser das Ergebnis

Schlaganfall: Zeit ist Gehirn

Bei einem Schlaganfall ist jede Minute kostbar. Wer rechtzeitig handelt, der kann gesundes Hirngewebe retten.

VON MICHAEL MAICHER

Ein Schlaganfall ist immer ein Notfall, denn „Time is brain“. Je schneller mit einer gezielten Therapie begonnen wird, umso größer ist die Chance zu überleben, das Ausmaß der Hirnschädigung einzugrenzen und bleibende Schäden zu verringern. Schlaganfälle sind nach wie vor die häufigste Ursache für eine anhaltende erworbene Behinderung bei Erwachsenen.

Ist ein Gefäßverschluss die Ursache für den Schlaganfall, soll möglichst innerhalb von viereinhalb Stunden nach dem Ereignis eine sogenannte Lyse (Auflösung des Gerinnsels) erfolgen, sofern keine medizinischen Gründe dagegen sprechen. Außerdem wird bereits während der Akutphase mit der Sekundärprophylaxe begonnen, um das Risiko für einen weiteren Schlaganfall zu senken. Dieses liegt bei fünf bis 15 Prozent pro Jahr.



Ein Schlaganfall ist immer ein akuter Notfall, daher sollte der Notarzt gerufen werden.

FOTO: REDAKTION

Frühzeitig sind auch Rehabilitations-Maßnahmen sinnvoll, um Folgeschäden vorzubeugen oder diese zu verringern.

Die Lyse-Therapie ist aber zunächst die wichtigste Therapie-Option, die das Entstehen von Folgeschäden vermeiden helfen kann. Beim ersten Auftreten von Symptomen, die den Verdacht auf einen Schlaganfall nahelegen, sollte daher umgehend der Notarzt informiert werden und der Patient in ein spezialisiertes Krankenhaus gebracht werden, das die Lyse-Therapie

durchführt. Das Kreiskrankenhaus Freiberg ist zum Beispiel darauf spezialisiert, weil es über eine sogenannte Stroke unit mit 4 Betten verfügt. Denn Studien beweisen, dass auf einer Stroke unit im Vergleich zu einer Normalstation die Sterblichkeit nach einem Schlaganfall deutlich geringer ist. „Bei einem Schlaganfall läuft die Uhr. Je eher wir den Patienten sehen, desto größer sind seine Chancen, ohne größere Schäden davonzukommen“, erklärt Dr. Josef Böhm, Chefarzt der Neurologie am

Kreiskrankenhaus. Schafft es der Patient innerhalb von viereinhalb Stunden in die Klinik, dann kann die Lyse-Therapie durchgeführt werden. „Wir spritzen dabei Medikamente, die die Auflösung des Gerinnsels erreichen sollen, das den Schlaganfall verursacht hat“, berichtet Chefarzt Böhm.

Jedoch kommt nicht jeder Patient für die Lyse-Therapie infrage. Wer unter Blutgerinnungsstörungen leidet, ist zum Beispiel schon von der Therapie ausgeschlossen. Auch

Patienten z.B. mit frischen Magengeschwüren oder Operationen innerhalb des letzten Monats, können nicht mit den auflösenden Medikamenten behandelt werden. Das ist für den Menschen, der die Symptome entwickelt aber zunächst unwichtig. Wichtig ist hier immer, möglichst schnell zu handeln und den Notarzt zu informieren.

Parallel zur akuten Therapie, werden in der Klinik Maßnahmen eingeleitet, die verhindern soll, dass ein neuer Schlaganfall auftritt. Hierzu gehört nach der Akutphase eine konsequente Senkung des Blutdrucks bei Bluthochdruckpatienten, wobei die Blutdrucksenkung per se wichtiger ist als die Wahl des Medikaments. Patienten mit LDL-Cholesterinwerten über 100 mg/dl und Gefäßplaques benötigen eine Therapie mit Cholesterinsenkenden Mitteln. Denn erhöhte Lipidwerte führen zu Veränderungen an den großen Hirngefäßen. Auch ist ASS als Medikament wirksam, wenn es darum geht, einen Rückfall zu verhindern.

Bei Patienten mit Vorhofflimmern lässt sich das Risiko für einen erneuten Hirninfarkt durch eine Marcumar-Therapie 60 bis 80% senken. Auch ASS ist als Medikament wirksam, wenn es darum geht, einen Rückfall zu verhindern.

ÜBERSICHT Wer durch einen Schlaganfall bedroht ist, sollte die Symptome kennen, um rasch reagieren zu können

Schlaganfall: Symptome richtig deuten und schnell handeln

VON MICHAEL MAICHER

Bei einem Schlaganfall wird das Gehirngewebe nicht ausreichend durchblutet. Die Folge: Die Nervenzellen verlieren ihre Funktion und können nicht mehr die Abläufe im Körper steuern, für die sie verantwortlich sind. Wenn z. B. plötzlich der linke Arm gelähmt ist, liegt eine Durchblutungsstörung der rechten Großhirnhälfte vor. Denn in diesem Bereich liegen die Nervenzentren, die die Armbewegungen der linken Körperhälfte steuern. Die Symptome des Schlaganfalls können so Auskunft über den Ort der Durchblutungsstörung im Gehirn geben. Lähmungen einer Körperhälfte oder Extremität sind häufige Symptome des Schlaganfalls. Mediziner bezeichnen eine Muskelschwäche als Parese und die vollständige Lähmung als Plegie. Oft findet sich eine Lähmung von Gesichtsmuskeln mit einem herabhängenden Mundwinkel.

BEWUSSTSEIN: Bewusstseinsstrü-

bung, Verwirrtheit bis hin zur Bewußtlosigkeit kann in Abhängigkeit von Ort und Ausmaß der Minderdurchblutung auftreten. Bei manchen Patienten kommt es auch zu einer Wasseransammlung und Schwellung des Hirngewebes (sog. Hirnödem). Da das Gehirn im Schädel nur einen sehr begrenzten Raum hat, um sich auszudehnen, besteht bei großen Infarkten die Gefahr einer Einklemmung.

GEFÜHLSSTÖRUNGEN: Gefühlsstörungen, Taubheitsgefühl und Missempfindungen (Parästhesien) der Haut: Es kann eine gesamte Körperhälfte betroffen sein oder nur ein kleinerer Bereich wie Arm, Bein oder eine Hand.

SPRACHSTÖRUNGEN: Die Sprachstörung kann das Sprachverständnis betreffen, das heißt, der Patient kann die Bedeutung eines Wortes nicht mehr mit dem bezeichneten Gegenstand in Verbindung bringen, oder auch die Sprachmotorik. Die Zentren für das Sprachverständnis und für die Sprachmotorik liegen an un-



Mit einer harmlosen Untersuchung kann das Risiko für Schlaganfälle abgeschätzt werden.

FOTO: VGE

terschiedlichen Orten. Daher können die Störungen auch häufig isoliert vorkommen.

SEHSTÖRUNGEN: Es kann zum Ausfall einer Hälfte des Ge-

sichtsfeldes kommen, das bedeutet z. B., der Patient sieht mit beiden Augen auf der linken Seite nichts, wenn das rechte Sehzentrum im Gehirn

durch eine Durchblutungsstörung im Bereich des hinteren Gehirnpols geschädigt ist.

DOPPELBILDER: Manche Patienten sehen nach einem Schlaganfall doppelt. Hier ist der Teil des Gehirns betroffen, der die Augenmuskeln, und damit die Augenbewegungen steuert und koordiniert. Ein Auge kann sich dann nicht mehr in alle Richtungen bewegen. Der Patient sieht zwei sich überlappende, nicht deckungsgleiche Bilder.

GLEICHGEWICHTSSTÖRUNGEN: Störungen des Gleichgewichts und der Koordination, Schwindel, Gangunsicherheit treten oft auf, wenn die Gleichgewichtszentren oder Bereiche der Bewegungskoordination z. B. im Kleinhirn Orte des Infarktes sind. Dann ist es dem Patienten erschwert zu gehen oder die Extremitäten koordiniert zu bewegen.

SCHLUCKSTÖRUNGEN: Schluckstörungen durch Infarkte im Hirnstamm, wo sich die Schluckzentren befinden oder bei ausgedehnten Infarkten des Großhirns.

FRAUENKLINIK MITTWEIDA Das Team setzt auf sanfte Methoden bei der Geburt

Sanft auf die Welt: 309 Babys im 1. Halbjahr

Wer in Mittweida zur Welt gekommen ist, der hat meist eine ganz sanfte Tour hinter sich gebracht.

VON MICHAEL MAICHER

Mit Erscheinen dieser Ausgabe haben in diesem Jahr schon mehr als 300 Kinder im Krankenhaus Mittweida das Licht der Welt erblickt. Zum 30. Juni waren es genau 309. Jannis aus Frankenbergr war mit seinen 3390 Gramm und 51 Zentimetern das letzte Baby im ersten Halbjahr (29.06.09). Dass dieser unvergessliche Tag für die Eltern auch ein positives Erlebnis bleibt, daran arbeitet das Entbindungsteam der Frauenklinik Mittweida.

Das Team in Mittweida hat sich seit vielen Jahren im Bereich Geburtsmanagement der sanften Entbindungsmethode nach F. Leboyer verschrieben.

Individuelle Betreuung

„Mit einer individuellen Betreuung möchten wir in der Frauenklinik gern den Wünschen und Vorstellungen der Familien entsprechen und sie am Anfang Ihres Weges als junge Eltern begleiten“, berichtet Gunnar Fischer, Chefarzt der Frauenklinik am



Ein wichtiger Bestandteil für eine sanfte Geburt: ein fürsorgliches Team.

FOTO: LMKGBH

Krankenhaus Mittweida.

Die Hebammen, Beleghebammen, Schwestern der Wochenstation, Kinderabteilung, Frauenärzte und Kinderärzte, Narkoseärzte und das OP-Team stehen den werdenden Eltern 24 Stunden am Tag zur Verfügung – und das natürlich

sieben Tage in der Woche. Um eine optimale Betreuung sicherzustellen, ist der Klinik eine gute Zusammenarbeit mit den niedergelassenen Frauenärzten und freiberuflichen Hebammen sehr wichtig. So sollen den werdenden Müttern während der Geburt und

im frühen Wochenbett Sicherheit und Geborgenheit gegeben werden.

Ein für die Zukunft des Kindes wichtiger Service ist die Möglichkeit einer unentgeltlichen öffentlichen Nabelschnurblutspende und der privaten Nabelschnurblutein-

lagerung zur Stammzellengewinnung.

Kontakt

■ Haben Sie noch Fragen, dann erhalten Sie Informationen über den **Geburtensaal im Krankenhaus Mittweida** unter **03727 / 991121**.

SANFTE GEBURT In der Frauenklinik setzt man auf die Methode nach Frederick Leboyer

„Die werdende Mutter muss sich bei der Geburt wohlfühlen“

Frederick Leboyer, der Begründer der „sanften Geburt“ will damit keineswegs aussagen, dass der Geburtsablauf sanft ist, sondern dass alle Beteiligten dem Kind den Übergang vom Mutterleib in unsere Welt so sanft wie möglich gestalten sollten. Damit meint er insbesondere die Atmosphäre in der Umgebung der werdenden Mutter und des Neugeborenen.

„Ideal ist also ein Zimmer, in dem sich die Schwangere wohlfühlt, das Gemütlichkeit und Geborgenheit ausstrahlt“, berichtet Gunnar Fischer, Chefarzt der Frauenklinik am Krankenhaus Mittweida. Es liege im Trend, dass immer mehr Kliniken ihre Geburtsabteilung umgestalten und ruhige Farben, Pflanzen, Musik und Düfte Einzug halten. So ist es auch in Mittweida umgesetzt worden.

Die Gebärende sollte von unwichtigen Dingen und Geräuschen ferngehalten werden, wie beispielsweise Tele-

fon, Türglocke, Straßenlärm. Jede noch so belanglose Störung kann die Frau in diesem Moment irritieren. Sie soll sich zurückziehen und gänzlich auf das Geschehen in ihrem Körper konzentrieren können.

Der kleine Mensch sollte in einer ruhigen, angenehmen Atmosphäre geboren werden können. Also lieber Kerzenschein zur Begrüßung, als Neonlicht, angenehme Wärme und nicht kalte Luft, um den Neugeborenen den Temperaturschock zu erleichtern. Der Übergang von drinnen nach draußen kann einem Menschen bei seiner Geburt nicht erspart werden. Er ist wichtig für die Aktivierung der Lebensfunktionen. Das Neugeborene muss deutlich spüren, dass eine Veränderung stattgefunden hat. Dazu tragen aber schon die Wehen, der enge Geburtskanal und der Druckunterschied bei. Die Geburtshelfer sollten dem Kind Zeit lassen, langsam auf der Welt



Jetzt erstmal entspannen nach der Geburt.

FOTO: REDAKTION

anzukommen, behutsam in die Welt des Lichtes, der Härte und Kälte zu gleiten.

Sobald das Baby gut atmet, ist nichts auf der Welt wichtiger, als dass Mutter und Kind sich fasziniert betrachten, betasten, spüren, und sich damit auf ihre eigene spontane Weise begrüßen können. In den ersten Minuten des Lebens brauchen sie dazu nichts weiter als ihre Ruhe – in einem warmen, abgedunkelten Raum, in dem man sie unbeobachtet und ungestört lässt.

Aufmerksame Geburtshelfer ziehen sich nach der Geburt erst einmal zurück, bleiben jedoch rufbereit. Sich zu versichern, dass Mutter und Kind die Geburt komplikationslos überstanden haben und das Kind mit vorgewärmten Tüchern zu versorgen, nimmt nur wenige Minuten in Anspruch. Das Abnabeln, die Nachgeburt, eine evtl. Dammnahrt, das Wiegen und Messen des Neugeborenen – all das kann warten.

MVZ MITTWEIDA Krankengymnastik, Massagen jetzt auch im Medizinischen Versorgungszentrum möglich

Physiotherapie neu im MVZ Mittweida

VON MICHAEL MAICHER

MITTWEIDA. Seit dem 1. Juli 2009 bietet das Medizinische Versorgungszentrum der Landkreis Mittweida Krankenhaus gGmbH in Mittweida in Ergänzung zu den vier bestehenden ärztlichen Praxen eine physiotherapeutische Betreuung an. Die Behandlung ist durch alle gesetzlichen und privaten Krankenkassen zugelassen. Angela Beck, staatlich geprüfte Physiotherapeutin, behandelt professionell Beschwerden und Funktionsstörungen bei und infolge akuter Erkrankungen. Zusätzlich werden vorbeugende Übungen und begleitende Therapien bei chronischen Erkrankungen angeboten.

Breites Spektrum

Ein breites Leistungsspektrum, wie zum Beispiel Krankengymnastik, Massagen, Elektrotherapie, Ultraschall oder Wärmeanwendungen, steht dafür ambulant zur Verfügung.

Die ambulanten physiotherapeutischen Leistungen erhält der Patient per Rezept



Angela Beck ist seit dem 1. Juli mit ihrer Physiotherapie-Praxis im Medizinischen Versorgungszentrum Mittweida vertreten.

FOTO: LMKGBMH

oder Überweisung vom behandelnden Arzt. Dies kann der Hausarzt oder aber auch ein Facharzt wie zum Beispiel ein Orthopäde sein. Außerdem kann er die Leistungen auch als Selbstzahler in An-

spruch nehmen. Die Physiotherapie befindet sich gegenüber des Medizinischen Versorgungszentrums im Untergeschoss des Krankenhauses Mittweida und ist über den Haupteingang und die

Treppen bzw. Fahrstühle zu erreichen. Die Abteilung ist montags und mittwochs von 7-18 Uhr, dienstags und donnerstags von 7-15.30 Uhr und freitags von 7-13 Uhr für Patienten geöffnet.

ZIVILDIENTST Bei der Landkreis Mittweida Krankenhaus gGmbH können Zivis in Berufe reinschnuppern

Zivildienst: Vielfältige Möglichkeiten

MITTWEIDA. Montagmorgen, ein neuer Tag im Leben eines Zivildienstleistenden beginnt. Frühdienst für Martin Bulang, einem der 19 Zivildienstleistenden der Landkreis Mittweida Krankenhaus gGmbH, steht an. Das heißt früh aufstehen, denn der Dienst auf der Station in der Kinder- und Jugendpsychiatrie beginnt um 6:30 Uhr. Zunächst ist die Übergabe durch die Nachtschwester an der Reihe.

Nähe zum Patienten

Nach der Besprechung beginnt die eigentliche Arbeit: Die kleinen Patienten in der Kinder- und Jugendpsychiatrie werden geweckt. Je nachdem wie viele Kinder- und Jugendliche in Behandlung sind, nimmt die morgendliche Pflege und Betreuung sehr viel Zeit in Anspruch. Das Besondere ist, dass man dabei mit den Patienten ins Gespräch kommt. „Man lernt dabei sehr viel über die jungen Menschen und die verschiedenen Persönlichkeiten“, berichtet Martin Bulang dem Mittelsächsischen Gesundheitsboten. Martin wird hier voll in die tägliche Arbeit integriert.

Auch im Hol- und Bringendienst werden Zivildienstleistende eingesetzt. Sie müssen sämtliche Transportangele-



Zivildienstleistender Lutz Weigold bei der täglichen Arbeit.

FOTO: LMKGBMH

genheiten zwischen den Häusern und den Medizinischen Versorgungszentren sowie anderen Einrichtungen und Ämtern sicher stellen. Lutz Weigold ist einer der Zivildienstleistenden im Hol- und Bringendienst. Er erledigt darüber hinaus aufgrund seiner Ausbildung zum Metallbauer auch verschiedenste Reparaturarbeiten im gesamten Objekt sowie alle anfallenden Arbeiten im Außenbereich.

Insgesamt gibt es bei der Landkreis Mittweida Krankenhaus gGmbH 19 Zivil-

dienstplätze. Die Einrichtung ist eine anerkannte Zivildienststelle. Die Plätze verteilen sich auf die Häuser Mittweida, Rochlitz und Frankenberg. Die Arbeit erstreckt sich nicht nur auf alle stationären Bereiche, z.B. auf die Kinder- und Jugendpsychiatrie und Intensivstation, sondern auch auf den OP-Saal, die Zentralsterilisation oder Technik. Ein sehr vielfältiges Spektrum also. Aktuell sind noch einige Plätze in Rochlitz und Frankenberg frei. In allen Einsatzbereichen werden

soziales Engagement und der Spaß am Umgang mit den Patienten, sowie das nötige Feingefühl vorausgesetzt.

Besonders erwähnenswert ist die Vielfältigkeit der Arbeit sowie die Möglichkeit, in verschiedene Berufe hinein zu schnuppern. „Ich habe hier viele Einblicke in den Alltag der Kinder- und Jugendpsychiatrie bekommen“, so Martin weiter. Dies habe ihn in seiner Berufswahl für die Zukunft bestärkt, er strebt anschließend eine Ausbildung zum Heilerziehungspfleger an.

Kontakt

■ Folgende **Ansprechpartner** stehen für Auskünfte rund um den Zivildienst zur Verfügung:
Zivildienstbeauftragte: Frau Lautenfeld, Tel.: 03727/991334,
Pflegedienstleitung Mittweida und Frankenberg: Frau Nickel, Tel.: 03727/991452,
Pflegedienstleitung Rochlitz: Herr Ring, Tel.: 03737/7875650,
Leiter der Technik: Herr Brunner, Tel.: 03727/991342.
Bewerbungen nimmt die Personalabteilung schriftlich entgegen. Darin sollten **Bewerbungsschreiben**, Lebenslauf mit Lichtbild und die Kopie des Anerkennungsbescheides als Kriegsdienstverweigerer enthalten sein.

Wichtiges

KONTAKTE

Kreiskrankenhaus Freiberg
Zentrale: ☎03731/77-0
Fax: 03731/77-2399
Zentrales Belegungsmanagement:
☎03731/77-2895
Internet: www.kkh-freiberg.de
Mail: geschaeftsleitung@kkh-freiberg.de

Landkreis Mittweida Krankenhaus
Geschäftsleitung Sekretariat:
☎03727/99-1220
Fax: 03727/99-1216
Internet: www.lmkgmbh.de
Mail: geschaeftsleitung@lmkgmbh.de

BLUTSPENDETERMINE

Die Blutspende des Kreiskrankenhauses Freiberg bietet im Juli folgende Außentermine an:
15.07.09 Hetzdorf, Klinik am Tharandter Wald von 14-18 Uhr
22.07.09 Niederbobritzsch, Arztpraxis Dr. Lutter von 14-18 Uhr
29.07.09 Freiberg, Bergakademie Mensa von 11-17 Uhr
05.08.09 Brand-Erbisdorf, Stadthaus von 14-18 Uhr

IMPRESSUM

Herausgeber: Vereinigte Gesundheitseinrichtungen Freiberg gGmbH, Donatsring 20, 09599 Freiberg
Landkreis Mittweida Krankenhaus gGmbH, Hainchener Straße 4-6, 09648 Mittweida
Chefredakteur: Michael Maicher (Arzt)
Redaktion: Natascha Krause, Jürgen Zierer, Uta Pohl (Ärztin), Dr. Jörg Kittel
Mail: freiberg@gesundheitsbote.com
Telefon: 02355 / 52996-20
Fax: 02355 / 52996-22
Lokale Ansprechpartner:
Freiberg: Michael Hoge
Telefon: 03731 77-1001
Mittweida: Ines Schreiber
Telefon: 03727 99-1418

SCHLÜSSELLOCH-OP

Gallenblase mit neuer Technik entfernt

MITTWEIDA. Ende des letzten Monats konnte im Mittweidaer Krankenhaus bei einem Patienten eine Gallenblasen-Operation erstmals mittels der Single-Port-Technik (SILS) durchgeführt werden. Die Landkreis Mittweida Krankenhaus gGmbH ist damit sachsenweit erst die dritte und in Mittelsachsen die einzige Klinik, die dieses neuartige Verfahren anbietet. Chefarzt PD Dr. med. habil. Lutz Mirow führte die Operation, bei der nur ein einzelner Mini-Schnitt am Nabel gemacht werden muss, durch. Der Patient konnte inzwischen beschwerdefrei nach Hause entlassen werden.



FOTO: LMKGBMH